

**FAQ und häufige Fehlerquellen
bei der Erstellung
eines Förderansuchens
der Programmlinie
„FEMtech FTI-Projekte“**

3. Ausschreibung
02. August bis 17. November 2010

Wien, Juli 2010



FEMtech fFORTE
Frauen in Forschung und Technologie

Inhaltsverzeichnis

1.	Inhaltliche Fragen	3
1.1	State of the Art beachten und plausibel erläutern	3
1.2	Zuordnung F&E-Kategorie und mögliche Folgen.....	3
1.3	Definition Additionalität	3
1.4	Definition Entwicklungsrisiko.....	4
1.5	Gender-Relevanz erkennen und im Forschungsdesign konsequent implementieren	4
1.6	Gender-Kompetenz im Projekt sicherstellen und nachweisen	5
1.7	„Gender“ ≠ „Frauen“ - Den Blick auf Frauen und Männer richten	5
1.8	Stereotype nicht reproduzieren „Frauen sind...Männer sind“	6
1.9	Auf die Verwertung der Ergebnisse achten - Ökonomisches Potenzial und Verwertung....	6
2.	Formale Fragen	7
2.1	Unterschriften bei Einreichung	7
2.2	Einreichung Kurzdarstellung - Vollantrag	7
2.3	Fragen zum eCall.....	7
2.4	Ansuchen in deutscher Sprache	7
3.	Literaturhinweise.....	8

1. Inhaltliche Fragen

1.1 *State of the Art beachten und plausibel erläutern*

Gehen Sie bei der Beschreibung des Inhaltes Ihres Vorhabens **unbedingt auf den State of the Art** bzw. den Stand der Wissenschaft und Forschung ein und beziehen Sie **aktuelle Literatur, Studien etc.** mit ein. Stellen Sie neue/innovative Ansätze und den added value durch Ihr Vorhaben dar. Gehen Sie auf die Additionalität und das Entwicklungsrisiko Ihres Vorhabens ein. Führen Sie aus, welche Methoden Sie bei der Durchführung Ihres geplanten Vorhabens anwenden wollen, begründen Sie deren Einsatz.

ACHTUNG: Die **Qualität des Vorhabens** ist ein Kriterium, welches sowohl von den FachgutachterInnen als auch von den Jurymitgliedern bewertet wird. Dabei wird die **Technisch-wissenschaftliche Qualität** in Verknüpfung mit Gender-Aspekten sowie die **Qualität der Planung** beurteilt.

Mehr dazu im Leitfaden unter Punkt 1.2.3 Welche Vorhaben werden gefördert?

1.2 *Zuordnung F&E-Kategorie und mögliche Folgen*

Ordnen Sie Ihr Vorhaben der Forschungskategorie „Industrielle Forschung“ oder „Experimentelle Entwicklung“ zu und begründen Sie dies. Sollten beide Kategorien in Ihrem Vorhaben vorkommen, wählen Sie die überwiegende. **ACHTUNG: Die Zuordnung ist verpflichtend vorzunehmen** und wird im Begutachtungsverfahren auf Plausibilität überprüft. Eine Änderung der F&E-Kategorie von „Industrieller Forschung“ mit max. 70% Förderquote auf „Experimentelle Entwicklung“ durch die Jury zieht eine Kürzung der Förderungsquote auf max. 45% nach sich!

Mehr im Leitfaden unter Punkt 1.5.3 Wie hoch ist die Förderung?

1.3 *Definition Additionalität*

Die Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben durch die öffentliche Hand zielt auf eine additional Wirkung ab. Dahinter steht die Einsicht, dass der private Sektor in der Regel nicht genügend Anreize vorfindet, um ein volkswirtschaftlich gewünschtes Niveau von F&E-Investitionen zu tätigen (Marktversagen).

Der Grundsatz lautet: Förderung ist keine rückwirkende Belohnung sondern **ein Impuls gebender Anreiz**, mehr in F&E zu investieren oder auch F&E auf andere Art und Weise zu betreiben. Es ist daher die Frage zu stellen, ob die Förderung dazu führt, dass zugrunde liegende F&E-Strategien respektive das Verhalten der Unternehmen in die gewünschte Richtung zu verändern (z. B. in Bezug auf Kooperation oder dem Aufgreifen gesellschaftlicher erwünschter Themen).

1.4 *Definition Entwicklungsrisiko*

Die öffentliche Hand will F&E-Projekte fördern, die innovativ sind und **ein gewisses Entwicklungsrisiko** aufweisen. Die Förderung federt in dem Zusammenhang Risiko ab und ermöglicht damit ambitionierte Vorhaben, die ohne Förderung nicht realisiert werden könnten.

Entwicklungsrisiko ist vor diesem Hintergrund positiv zu bewerten. Voraussetzung bleibt allerdings, dass das beantragte Projekt **am aktuellen Stand des Wissens** und **methodisch solide konzipiert** ist. Entwicklungsrisiko, das sich aus einer mangelhaften Konzeption des Projekts ergibt soll nicht honoriert werden.

1.5 *Gender-Relevanz erkennen und im Forschungsdesign konsequent implementieren*

Zahlreiche Studien belegen, dass in unserer Gesellschaft traditionell die männlichen Bedürfnisse und Wertvorstellungen als Norm verstanden und diese auf Frauen übertragen werden. Umgelegt auf Forschung und Entwicklung bedeutet das, dass die Interessen und Bedürfnisse von Frauen oft ausgeblendet werden und in der Folge keine Berücksichtigung finden. Für die Einreichung im Rahmen von FEMtech FTI-Projekte ist es daher wesentlich, dass bestehendes Grundlagenwissen aus der (Geschlechter-)Forschung genutzt wird und damit die Gender-Dimension integriert wird.

Für das Erkennen der Gender-Dimension gibt es verschiedene Umsetzungshilfen, in denen anhand von Leitfragen Gender-Aspekte in der anwendungsnahen und technologischen Forschung ermittelt werden können. Beispielsweise: Welche Personengruppen werden adressiert bzw. sind künftige NutzerInnen? Wessen Anforderungen werden berücksichtigt? Welche Erwartungen und Wünsche der NutzerInnengruppen gibt es?

Beschreiben Sie daher, wie Sie Gender-Aspekte in Ihrem Projekt definieren und berücksichtigen bzw. die Gender-Relevanz des gewählten Forschungsthemas. Beschreiben Sie die eingesetzten Methoden. Stellen Sie dar, inwieweit durch die frühzeitige Berücksichtigung von Gender-Aspekten die Qualität der Forschung/ der Technologie oder der Produktentwicklung erhöht wird. Erläutern Sie, welche Maßnahmen die Nachhaltigkeit der Implementierung von Gender-Aspekten im Forschungsprozedere sichern.

ACHTUNG: Die Berücksichtigung der Gender-Relevanz ist während der gesamten Laufzeit des Projektes sicher zu stellen.

Mehr dazu im Leitfaden unter Punkt 1.2.1 Hilfreiche Definitionen.

Eine Hilfestellung bietet der im Rahmen des Forschungsprojektes „Gender Aspekte in der Forschung (DiscoverGender)“ entwickelte Fragenkatalog des Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung.

Eine Auswahl an Literatur finden Sie unter www.femtech.at in der Kategorie "Wissen" und direkt bei den Antragsunterlagen.

Weitere Informationen zum Thema „Gender in Forschungsthemen“ finden Sie in den von der Europäischen Kommission veröffentlichten Gender Toolkits¹ für das 7.RFP.

1.6 Gender-Kompetenz im Projekt sicherstellen und nachweisen

Gender-Kompetenz umfasst das Wissen über Geschlechterpolitiken und geschlechterpolitische Strategien, deren Instrumente und Anwendungen sowie das Verständnis von Gender als soziale Kategorie (vgl. dazu Blickhäuser/Von Barga, 2007)².

Um die Gender-Aspekte in einem F&E-Projekt definieren und berücksichtigen zu können, ist neben der Fachexpertise eine entsprechende Gender-Kompetenz im Projektteam nötig. Gender-Kompetenz wird von den Forschenden hinsichtlich folgender Aspekte erwartet: Bei der konkreten Ausformulierung der Forschungsfrage, der Entwicklung des Forschungsdesigns und der Wahl der dazugehörigen Methoden sowie bei Datenerhebung und -analyse und der Dokumentation der Forschungsergebnisse. ExpertInnen sollen belegbare Kenntnisse in den Kompetenzfeldern Fach-, Methoden-, Sozial- sowie Selbstkompetenz haben.

Gender-Kompetenz kann bei den FörderungswerberInnen vorhanden sein oder durch Einbeziehung externer Expertise zugekauft und aufgebaut werden. Die inhaltliche und finanzielle Einbeziehung hat jedenfalls über die gesamte Projektlaufzeit zu erfolgen und ist plausibel darzustellen.

Der **Nachweis** für die Gender-Kompetenz ist **bei der Einreichung des Förderungsansuchens verpflichtend** zu erbringen und wird von der Jury begutachtet.

ACHTUNG: Die Tatsache, dass Frauen an einem Forschungsprojekt mitarbeiten gewährleistet noch nicht die Gender-Kompetenz im Projektteam!!

Mehr im Leitfaden unter Punkt 1.2.1 Hilfreiche Definitionen.

Für die Suche von Fachexpertinnen mit Genderexpertise ist die FEMtech Expertinnendatenbank hilfreich unter www.femtech.at/expertinnendatenbank.

1.7 „Gender“ ≠ „Frauen“ - Den Blick auf Frauen und Männer richten

Unter dem Begriff „Gender“ werden die gesellschaftlich, sozial und kulturell geprägten Geschlechterrollen von Frauen **und** Männern verstanden. Diese sind – anders als das im Englischen mit „Sex“ bezeichnete biologische Geschlecht – sozial erlernt und damit veränderbar. „Gender“ kann daher nicht mit „Frauen“ gleichgesetzt werden, sondern geht immer beide Geschlechter an.

¹ European Commission (2009): Toolkit Gender in EU-funded research; European Communities

² Blickhäuser, Angelika; von Barga, Henning (2007): Fit for Gender Mainstreaming, Berlin

Im Projekt muss generell sowohl auf die Zielgruppe der „Frauen“ als auch der „Männer“ Bezug genommen werden. Beide Geschlechter sind in unterschiedlichen Lebenssituationen zu betrachten.

Forschungsthemen, die sich ausschließlich mit der Zielgruppe Frauen auseinandersetzen, sind nur dann förderbar, wenn sie zu einer Differenziertheit der Gender-Dimension führen. Eine bestehende Technologie wurde z. B. für Männer „gemacht“, nun soll sie auch für Frauen weiter entwickelt werden. Dabei ist zu beachten, dass die Interessen und realen Lebensbedingungen der „Frauen“ differenziert betrachtet werden (z. B. für junge, ältere, Frauen mit Kindern etc.). Geschlechterstereotype und Rollenzuschreibungen dürfen dabei nicht fortgeschrieben werden, Projekthinhalte dürfen nur auf Grundlage von Fakten entwickelt werden.

Mehr im Leitfaden unter Punkt 1.2.1 Hilfreiche Definitionen.

1.8 *Stereotype nicht reproduzieren „Frauen sind...Männer sind“*

Von zentraler Bedeutung ist die Tatsache, dass Männer und Frauen keine homogenen Gruppen mit einheitlichen Interessen und Werten sind. Martina Schraudner (2006) hält unter dem Titel „Gender als reflexionsbedürftiger Begriff“ fest, dass „die Beschäftigung mit Gender Aspekten nicht dazu beitragen soll, Unterschiede zwischen den Geschlechtern festzuschreiben oder erneut Stereotype zu verbreiten. Vielmehr geht es darum, für beide Geschlechter Optionen zu eröffnen und selbst bestimmte Lebensgestaltung jenseits von tradierten Rollenzuschreibungen zu ermöglichen“. (vgl. dazu Baer/Kletzing 2004)³

1.9 *Auf die Verwertung der Ergebnisse achten - Ökonomisches Potenzial und Verwertung*

Beschreiben Sie das Marktpotenzial und die Umsetzbarkeit der Ergebnisse in der Wirtschaft sowie den zu erwartenden KundInnennutzen. Erläutern Sie möglichst konkret, welche verwertbaren Ergebnisse Sie erwarten, wie Sie Kontakte zur Verwertung der geplanten Ergebnisse aufbauen werden bzw. wie sie vorhandene Kooperationen mit entsprechenden Unternehmen/Organisationen nutzen werden. Gehen Sie weiters darauf ein, in welchen fachspezifischen Medien Sie Ihre Ergebnisse publizieren werden bzw. an welchen spezifischen Fachkonferenzen Sie teilnehmen werden.

ACHTUNG: Das ökonomische Potenzial bzw. die Verwertung ist ein Kriterium, welches von den Jurymitgliedern im Hinblick auf Marktpotenzial und Umsetzbarkeit der Ergebnisse in der Wirtschaft sowie im Hinblick auf den KundInnennutzen bewertet wird.

genderDiskurs04 zum Thema
„Gender in der angewandten Forschung erschließt neue Innovationspotenziale“
unter <http://www.femtech.at/genderdiskurs>

³ Baer, Susanne; Kletzing, Uta (2004): Strategien der Gleichstellungspolitik – Zur Debatte um Gender und Mainstreaming. In: Zeitschrift für Frauenforschung & Geschlechterstudien, 22. Jahrgang, Heft 4

2. Formale Fragen

2.1 *Unterschriften bei Einreichung*

Die Einreichung des Förderungsansuchens erfolgt ausschließlich elektronisch über den eCall der FFG.

Bei Einreichung als Konsortium sind von den PartnerInnen Absichtserklärungen zur Mitfinanzierung laut Vorlage firmenmäßig zu unterfertigen. Diese sind von der Konsortialführung (AntragstellerIn) als Anhang des Förderungsansuchens hochzuladen und einzureichen.

2.2 *Einreichung Kurzdarstellung - Vollantrag*

Die Einreichung der Kurzdarstellung hat bis 11. Oktober 2010 zu erfolgen, damit die GutachterInnen für die Erstellung der Fachgutachten gesucht werden können. Dies verkürzt den Begutachtungsprozess nach der Einreichung.

Nach Einreichung der Kurzdarstellung wird der Status Ihres Projektes auf „Vollantrag erstellen + bearbeiten“ verändert. Für den Vollantrag sind weitere Felder im eCall auszufüllen bzw. Teil A, Teil B und Anhang hochzuladen und erneut abzuschließen.

PartnerInnen, die bis zur Einreichung der Kurzdarstellung noch nicht bekannt sind, können auch im „Vollantrags-Stadium“ über den eCall eingeladen werden. Ohne den Abschluss der PartnerInnen ist eine Einreichung eines Vollantrages durch die Konsortialführung nicht möglich.

Bitte beachten Sie die Checkliste unter Pkt. 5 im Leitfaden!

2.3 *Fragen zum eCall*

Bitte wenden Sie sich bei Fragen zum eCall frühzeitig an uns.

Die Einreichung ist **bis 17. November 2010, 12:00 Uhr** möglich. Danach wird der eCall „geschlossen“.

Die **Hilfstexte** bei den einzelnen Eingabefeldern (rotes „i“) erleichtern Ihnen die Dateneingabe. Hinweis: Die personellen Angaben unter Personalressourcen sind als VZÄ = Vollzeitäquivalente anzugeben.

Die **Kurzdarstellung** ist auf **3.000 Zeichen** begrenzt. Die Leerzeichen werden ebenfalls gezählt. Bei Überschreitung der maximalen Zeichenzahl kann nicht gespeichert werden.

www.ffg.at/ecall

2.4 *Ansuchen in deutscher Sprache*

Die Förderungsansuchen sind ausschließlich in deutscher Sprache einzureichen.

3. Literaturhinweise

Baer, Susanne; Kletzing, Uta (2004): Strategien der Gleichstellungspolitik – Zur Debatte um Gender und Mainstreaming. In: Zeitschrift für Frauenforschung & Geschlechterstudien, 22. Jahrgang, Heft 4

Bessing, Nina; Bühner, Susanne; Drüner, Marc; Lukoschat, Helga; Neuss, Jana; Schraudner, Martina; Wehking, Solveig (2006): Gender als Innovationspotenzial in Forschung und Entwicklung; Hrsg.: Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Karlsruhe

Blickhäuser, Angelika; von Barga, Henning (2007): Fit for Gender Mainstreaming, Berlin

Bühner, Susanne; Schraudner, Martina (2006): Wie können Gender-Aspekte in Forschungsvorhaben erkannt und bewertet werden? Hrsg.: Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Karlsruhe; München

European Commission (2009): Toolkit Gender in EU-funded research; European Communities

Frey, Regina (2003): Gender im Mainstreaming. Geschlechtertheorie und -praxis im internationalen Diskurs. Ulrike Helmer Verlag, Königstein/Taunus.

Knoll Bente (2008): Gender Planing. Grundlagen für Verkehrs- und Mobilitätshebungen. Saarbrücken: Vdm

Schultz, Irmgard; Hummel, D.; Hayn, Doris; Empacher, C. (2001a): Gender in Research – Gender Impact Assessment of the specific programmes of the Fifth Framework Programme: Environment and Sustainable Development Sub-Programme. Final Report. Brussels: European Commission

Thaler, Anita (2006): Berufsziel Technikerin?

Wajcman, Judy (1994): Technik und Geschlecht, Die feministische Technikdebatte; Frankfurt am Main, Campus-Verlag

Weller, Ines (2007): Auf den Spuren von Gender in der Angewandten Umweltforschung; Zentrum Gender Studies (ZGS) Arbeitspapier 1/2007, Bremen

Ausgewählte Literaturhinweise und Leitfäden zu Gender in F&E finden Sie auch online unter <http://femtech.at/index.php?id=314&L=wlktunoedcn>